

Die vier Säulen einer sicheren Energieversorgung



Effizienz



Erneuerbare



Energiespeicher



Europa

Die Schweizer Energieversorgung der Zukunft: effizient, erneuerbar, flexibel und europäisch abgesichert!

Lanciert an der Delegiertenversammlung vom 22. Oktober 2022

Klimaschutz und Versorgungssicherheit gehen Hand in Hand. Alle technologischen Möglichkeiten stehen bereit. Die Schweiz muss sie nur nützen und dabei mit unseren Nachbarn in Europa eng zusammenarbeiten.

Wenige Tage Stromausfall verringern die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Schweiz in Milliardenhöhe und führen zu enormen Vermögensschäden und Bewältigungskosten¹. Die Lösung der Energieversorgungskrise muss für die Schweiz deshalb oberste Priorität haben. Kurzfristig mit Blick auf diesen Winter, vor allem aber auch mittel- und langfristig, damit vergleichbare Krisen in Zukunft verhindert werden können.

Die Gründe für die Energieknappheit und die dadurch steigenden Energiepreise sind vielfältig. Primär bezahlen wir jetzt den Preis für die Versäumnisse der Schweiz im Bereich der Energieeffizienz und dem viel zu zögerlichen Ausbau der Erneuerbaren. Aktuell verschärft der Angriff Russlands auf die Ukraine und dessen Folgen für die Energieversorgung das Problem, das bereits seit langem bekannt ist: Im Winter produzieren wir weniger Strom als wir konsumieren. Es fehlen die nötigen Speichermöglichkeiten, um das in der Schweiz ausgleichen zu können. Zudem ist unsere Abhängigkeit von fossilen Energien nach wie vor enorm hoch.

Die Schweiz muss nicht zwischen einer sicheren oder einer sauberen Energieversorgung entscheiden. Für eine resiliente Energieversorgung wollen wir in den richtigen, nachhaltigen Energiemix investieren und uns gleichzeitig mit unseren Nachbarländern weiter vernetzen. Für mehr Resilienz braucht die Schweiz eine klare und realisierbare Strategie.

Es ist höchste Zeit für eine grosse Effizienz-, Ausbau und Speicheroffensive. Damit werden nicht alle Versäumnisse der letzten Jahre bis im kommenden Winter aufgeholt. Aber die kurz- und langfristigen Ziele bedingen dieselben Massnahmen.

Deshalb machen wir Grünliberalen uns für eine Energiestrategie stark, die auf vier Stossrichtungen beruht. Ihr Ziel ist die resiliente Energieversorgung der Schweiz.

¹ *Katastrophen und Notlagen Schweiz 2020. Bericht zur nationalen Risikoanalyse. BABS, November 2020*



Effizienz

Wir fordern mehr Investitionen in Gebäude- und Stromeffizienz. Mit der konsequenten Digitalisierung von Stromversorgung und Verbrauch ist ein Effizienzgewinn von 40 Prozent zu erreichen.



Energieeffizienz

Energie ist ein kostbares Gut. Zurzeit wird viel davon verschwendet. Jede Kilowattstunde Strom, die nicht verbraucht wird, muss nicht produziert, transportiert oder zwischengespeichert werden. Eine im Vergleich zu heute um mindestens 40 Prozent effizientere Stromnutzung ist erwiesenermassen möglich².

Mit intelligenten Gebäudesteuerungen, verbrauchsarmen Geräten und insbesondere durch die Vermeidung von Betrieb ohne Nutzen kann das Effizienzpotential ausgeschöpft werden. Unabdingbar sind zudem die Sanierung und konsequente Isolierung von Gebäuden.

Bevölkerungswachstum und wirtschaftliches Wachstum haben sich vom Energiekonsum entkoppelt.³ Mit der Digitalisierung des Stromnetzes erhalten wir neue Möglichkeiten, um die Effizienz zu steigern und auf Strommangellagen mit mehr Intelligenz, statt mit teuren und nicht nachhaltigen Kraftwerken zu reagieren.

Massnahmen für mehr Energieeffizienz

1. **Höhere Energiepreise sind ein wichtiger und richtiger Anreiz für einen nachhaltigen Energiekonsum.** Sie machen Energieverschwendung ökonomisch unattraktiv. Höhere Preise bringen Konsumentinnen und Konsumenten sowie Unternehmen zum Handeln und kurbeln Investitionen in Effizienzmassnahmen an. Aktuelle Forderungen nach staatlichen Preissenkungen für Energieträger, sind nicht nur populistisch, sondern auch energie- und umweltpolitisch unverantwortlich. Die Grünliberalen fordern eine weitere Erhöhung der CO₂-Abgaben auf fossilen Brennstoffen und die Ausdehnung der CO₂-Abgabe auf Treibstoffe und alle anderen Treibhausgasemittenten.
2. **Die Zukunft ist dezentral – Energie dort produzieren, wo sie genutzt wird.** Jedes Gebäude und Quartier muss zum intelligenten Kraftwerk werden. Dafür braucht es Anreize für den Eigenverbrauch und die Zwischenspeicherung im Quartier, Gebäude und Elektroauto. Dank virtuellen Stromzählern kann Solarstrom direkt in der Nachbarschaft gehandelt und verbraucht werden, ganz ohne Umbau von Leitungen und Schaltanlagen. Es darf keine doppelte Bezahlung von Stromanschluss- und Netzgebühren geben.
3. **Dank Digitalisierung zu einem smarten Energieeinsatz.** Digitale Anwendungen ermöglichen einen effizienten Einsatz der Energie und die stetige Optimierung der Systeme. Das Smart-Grid stimmt Stromproduktion, -speicherung und -verbrauch jederzeit optimal aufeinander ab. Das reduziert den Speicherbedarf und die Leitungsverluste. Die Digitalisierung macht aber auch neue Lösungen zur Verkehrsvermeidung, Verkehrseffizienz und für erneuerbare Antriebsformen möglich.
4. **Mehr Effizienz dank sauberer und intelligenter Gebäude.** Die Schweiz hat ein enormes Energiesparpotenzial bei den Gebäuden. Doch es wird zu zögerlich saniert. Das ändern wir mit den richtigen finanziellen Anreizen und viel einfacheren Bewilligungsverfahren. Alle neuen und sanierten Gebäude müssen mit einer vollumfänglichen Gebäudeautomation ausgerüstet werden. Damit wird die Energie- und besonders die Stromeffizienz verbessert. Um den grösstmöglichen Gesamtnutzen zu erreichen, sind die Gebäude für das Stromnetz der Zukunft vorzubereiten (SmartGridready).

² Bundesamt des für Energie BFE, Potenzial und Massnahmen zur Steigerung der Stromeffizienz bis 2025. Analyse zuhanden GS UVEK / Bundesrat, 08. Februar 2022

³ Boulouchos K, Neu U et al. (2022) *Schweizer Energiesystem 2050: Wege zu netto null CO₂ und Versorgungssicherheit*. Kurzfassung. Swiss Academies Reports 17 (3)

5. **Energienetze dank Netzkonvergenz besser aufeinander abstimmen.** Unter Netzkonvergenz versteht man die Verbindung verschiedener Energienetze wie Wärme-, Gas- und Stromnetze. An den Schnittstellen - den Energie-Hubs - erfolgt die Umwandlung der einen in die andere Energieform. Dabei werden insbesondere schlecht speicherbare Energieformen in speicherbare umgewandelt. Die Netzkonvergenz muss zentraler Bestandteil der Raumplanung sein.
6. **Erfolgreiche Bestimmungen für Grossverbraucher ausweiten.** Bei Unternehmen gibt es noch ein beträchtliches Energieeffizienz-Potenzial, sowohl bei Prozess- und Betriebsenergie als auch bei Heizenergie. Aktuell haben viele Schweizer Unternehmen keine belastbaren Zahlen zu ihrem Energieeffizienzpotential. Wir müssen bestehende Bestimmungen für Grossverbraucher deshalb intensivieren und auf kleinere Betriebe ausdehnen.
7. **Bessere Nutzung von Abwärme für energieintensive Betriebe.** Die Abwärme von grossen Produzenten (Kehrrichtverbrennungsanlagen, industrielle Betriebe etc.) soll gezielt genutzt werden, z.B. für energieintensive Betriebe wie Gewächshäuser. Damit verpufft die produzierte Abwärme nicht mehr ungenutzt.

Wie wappnen wir uns gegen eine Mangellage im Winter?

Die Schweiz verbraucht im Winter mehr Strom, als sie produziert. Die sogenannte Winterstrom-Lücke ist dieses Jahr besonders akut, da Lieferengpässe aus unseren Nachbarländern drohen. Der Krieg in der Ukraine und die Sanierung vieler Kernreaktoren in Frankreich bedeuten für die Schweiz tiefere Stromimporte. Auch in Zukunft drohen uns Winterstromlücken. Wir Grünliberale schlagen einen 5-Punkteplan gegen die drohende Mangellage vor:

Weniger verschwenden. Beinahe 40% des Stroms verpufft in der Schweiz ungenutzt. Privathaushalte, Unternehmen und der Staat können eine Menge Energie sparen. Wir Grünliberale fordern deshalb ein kurzfristiges Sparziel von mind. 15% und langfristig einen Effizienzgewinn von 40%.

Besser steuern. Der Stromverbrauch muss laufend an die Schwankungen bei der Stromproduktion angeglichen werden. Beim Solarstrom fällt die Produktion Wetter- und Jahreszeitbedingt nicht bedarfsgerecht an. Deshalb müssen Konsumentinnen und Konsumenten die bestehenden Steuerungen für Boiler und Wärmepumpen durch smarte Steuerungen ersetzen. Auch der Strom aus Pumpspeicherkraftwerken hat wegen seiner Steuerbarkeit eine wichtige Rolle. So können die kurzen Stromlücken gedeckt werden.

Strom- und Gaskontingente handeln. Kommt es tatsächlich zu einer Mangellage, sollen Strom- und Gaskontingente gehandelt werden können! Bei staatlich verfügbaren Stromabschaltungen im Falle einer akuten Mangellage, werden die Kostenfolgen für Unternehmen nicht berücksichtigt. Es gibt auch keine finanzielle Kompensation. Wir Grünliberale fordern deshalb die Einrichtung eines Marktes, der Unternehmen entschädigt, wenn sie ihren Konsum freiwillig anpassen oder abschalten.

Mehr produzieren. Die Schweiz investiert derzeit in neue Gaskraftwerke, die nur für Mangellagen eingesetzt werden sollen. Im besten Fall also nie. Dieses Geld kann sinnvoller eingesetzt werden, und zwar in den Ausbau der Erneuerbaren. Solaranlagen an Fassaden oder Infrastrukturbauten sowie Solaranlagen in den Bergen produzieren wichtigen «Winterstrom». Der Ausbau weiterer erneuerbarer Energien wie Holz, Geothermie, Fernwärme, Solarthermie und Biogas sind insbesondere für die Energieversorgung im Winter effizient. Auch die Stauseen müssen voll sein. Im Falle einer akuten Strommangellage, könnte zudem während kurzer Zeit die Restwassermenge moderat reduziert werden.

Viel speichern. Zentral für die sogenannte Saisonspeicherung sind bestehende und vergrößerte Speicherseen, damit im Winter zusätzlicher Strom produziert werden kann. Wo immer möglich sollen Staumauern erhöht und die Werke als Pumpspeicher für den kurzfristigen Ausgleich realisiert werden. Für die Energiezukunft zentral wird zudem die Power-to-X-Technologie, welche den überschüssigen Solarstrom aus den Sommermonaten in synthetische Treib- und Brennstoffe umwandelt. Das erlaubt eine langfristige Speicherung. Um die Winterlücke zu decken, wird der synthetisch hergestellte Treib- oder Brennstoff bedarfsgerecht zurück in Wärme und Strom verwandelt oder für den Betrieb von energieintensiven Prozessen oder den Schwerverkehr genutzt.





Erneuerbare

Wir wollen die erneuerbaren Energien – insbesondere Photovoltaik – massiv ausbauen und optimal ins Stromsystem integrieren. Wir fordern, dass der Solarstrom zum zweiten tragenden Pfeiler unserer Energieversorgung wird, neben der Wasserkraft.



Erneuerbare Energie

Die Schweiz ist ein rohstoffarmes aber kein energiearmes Land. Wir verfügen zwar nicht über fossile Energien, dafür über viel Wasser, Sonne und Wind. Und vor allem über das notwendige Know-how und die Innovationskraft, die eine rasche Entwicklung und den Einsatz neuer Technologien möglich machen. Was fehlt, ist Tempo beim Ausbau der erneuerbaren Energieträger.

Bei der Forschung und Entwicklung im Bereich der erneuerbaren Energien gehört die Schweiz weltweit zu den Pionieren. Entsprechend werden Innovationen hinzukommen, welche die Energiewende zusätzlich beschleunigen. Auch hier sind geregelte Beziehungen mit Europa von zentraler Bedeutung (siehe Kapitel Europa).

Massnahmen für mehr Erneuerbare Energie

1. **Solarenergie auf jedem Schweizer Dach.** Auf sämtlichen geeigneten Dach- und Fassadenflächen müssen Photovoltaikmodule oder Sonnenkollektoren installiert werden. Die Schweiz braucht eine Solarpflicht für neu gebaute Häuser und bei Sanierungen eines Dachs oder einer Fassade. Damit werden Strom und Wärme auch dort produziert, wo sie verbraucht werden: direkt am Gebäude.
2. **Den Turbo einlegen bei der Sonnenenergie.** Solarstrom hat grosse Vorteile: die grosse Verfügbarkeit, die Flexibilität, die tiefen Kosten, die geringen Umweltauswirkungen, der modulare Ausbau und die verteilte Produktion. Solarenergie soll neben den Gebäuden prioritär auf bestehender Infrastruktur erzeugt werden: an Lärmschutzwänden, Parkplatzüberdachungen, Abwasserreinigungsanlagen, Strassen- und Schieneninfrastruktur.
3. **Ausbauoffensive Wasserkraft.** Wasserkraft ist und bleibt eine tragende Säule der Schweizer Energiewirtschaft. Wir müssen die Staumauern erhöhen, um im Sommer mehr Wasser zurückzuhalten und für die Winterstrom-Produktion zu nutzen.
4. **Mehr Pfuus bei der Windenergie.** Wir Grünliberale befürworten den starken Ausbau der Windenergie, die auch im Winter relevante Strommengen liefern kann. Geeignete Standorte für Windkraftwerke sollen nicht durch unnötige Bürokratie oder Einsprachen verhindert werden, die einzig der Verzögerung dienen.
5. **Wärme aus dem Untergrund nutzen.** Die Geothermie steckt in der Schweiz noch in den Kinderschuhen. Obwohl sie das Potential hat, uns mit klimaneutraler und kontinuierlich verfügbarer Wärme zu versorgen. Dies bei jedem Wetter und übers ganze Jahr hinweg. In mittleren Tiefen vorhandenes warmes Wasser lässt sich z.B. für die Versorgung von Quartieren nutzen. Weiter können auch Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft mit Wärme oder Kälte beliefert werden.
6. **Die richtigen Anreize setzen: Eine Lenkungsabgabe für dreckigen Strom einführen.** Eine Lenkungsabgabe auf Strom aus Fossilen und Atomkraft schafft Kostenwahrheit und stärkt die erneuerbaren Energien. Die Einnahmen werden an die Bevölkerung und die Wirtschaft zurückverteilt. Eine solche «Dreckstromabgabe» muss auch beim Import anfallen; beim Export wird sie zurückerstattet.
7. **Biomasse – die wichtige Ergänzung.** Das Potenzial von Biogas oder der Nutzung von Abfall- oder Waldenergieholz sind noch lange nicht ausgeschöpft. Sinnvolle Projekte zu deren Nutzung sind zu fördern und nicht durch unnötige Restriktionen in der Raumplanung einzuschränken. Für uns Grünliberale ist aber klar: Die Energieproduktion aus Biomasse muss sich auf Abfall- und Restprodukte beschränken.





Energiespeicher

Wir fordern eine technologieneutrale Investitionsoffensive in die Lang- und Kurzzeitspeicherung: Speicherwasserkraftwerke, Power-to-X, Pumpspeicherkraftwerke und über Batterien in den Gebäuden, Quartieren und den Elektroautos. Nur mit genügend Speicherkapazität wird unsere Energieversorgung so flexibel, dass sie Schwankungen bei der Produktion und beim Verbrauch ausgleichen kann.



Mehr und neue Energiespeicherung

Parallel zum Ausbau der Erneuerbaren fordern wir Grünliberale eine grosse Speicheroffensive. Die Schweiz verfügt über innovative Technologien zur Speicherung von Energie.

Schwankungen im Tagesverlauf können über Batterien ausgeglichen werden. So können z.B. Elektroautos als dezentrale Speicher genutzt werden. Mit bidirektionalem Laden kann das Elektroauto entweder aufgeladen werden oder umgekehrt das Gebäude oder das Netz mit Strom versorgen, also auch Energie abgeben. Damit dient es als intelligenter Energiespeicher für das ganze Gebäude. Namhafte Autohersteller haben bereits auf die bidirektionale Technologie umgestellt.

Schwankungen zwischen den Jahreszeiten benötigen zusätzliche Speicher. Zentral sind bestehende und vergrösserte Speicherseen, damit im Winter zusätzlicher Strom produziert werden kann. Wo immer möglich, sollen Stauseen als Speicherwasserkraftwerke gebaut werden.

Die Power-to-X-Technologie nutzt primär den überschüssigen Solarstrom aus den Sommermonaten. Dieser kann dank Power-to-X-Technologien in synthetische Treib- und Brennstoffe umgewandelt und damit gespeichert werden. Um die Winterlücke zu decken, wird der synthetisch hergestellte Treib- oder Brennstoff in Strom umgewandelt oder direkt für den Betrieb von energieintensiven Prozessen genutzt. Diese Technologie ist auch die Basis, um klimaneutrales Fliegen zu ermöglichen.

Massnahmen für mehr Energiespeicherung

1. **Die Schweiz und Europa brauchen eine Innovationsoffensive für Speichertechnologien.** Forschungsprojekte für die Umwandlung von Strom oder Sonne direkt in eine andere Energieform, z.B. synthetische Flüssigtreibstoffe (Power-to-X), und zur Umwandlung von Wärme in eine andere Energieform, z.B. Strom (Heat-to-X) und die Sektorenkopplung, müssen gefördert werden und rasch auf den Markt kommen.
2. **Die Schweiz muss die notwendigen Rahmenbedingungen für einen raschen Ausbau von Power-to-X-Anlagen schaffen.**⁴ Dies umfasst nebst Fördermassnahmen für Forschung, Entwicklung und Anwendung auch die rasche Umsetzung von Leuchtturmprojekten. Wir Grünliberale fordern, dass rasch geeignete Standorte für künftige Anlagen identifiziert werden. Der Import von ausländischen synthetischen Brennstoffen aus Power-to-X muss geregelt sein. Zudem braucht die Schweiz ein Energieabkommen mit der EU um diese neuen Technologien handeln zu können (siehe Kapitel «Europa als Schlüssel für die Versorgungssicherheit»).
3. **Die Erstellung von Energiespeicher-Anlagen muss sich lohnen.** Deshalb soll der Netztarif in der Stromversorgung in Abhängigkeit von der beanspruchten Netzebene gestaffelt werden. So werden dezentrale Speicher eine finanziell attraktive Option. Langzeitspeicher sind speziell abzugelten oder mit jeder Konzessionsvergabe/-erneuerung für ein Stromnetz anteilmässig vorzuschreiben.
4. **Gleiche Technologien gleich behandeln.** Stromspeicher wie Batterien werden grundsätzlich gleich betrieben wie Pumpspeicherkraftwerke. Wer Elektrizität zwecks Speicherung aus dem Netz bezieht, gilt jedoch als Endverbraucher und muss Netznutzungsentgelt zahlen, ausser er nutzt den Strom für den Antrieb von Pumpen in Pumpspeicherkraftwerken. Batterie-Stromspeicher sind mit diesem System erheblich benachteiligt gegenüber Pumpspeicherkraftwerken. Alle Stromspeicher müssen technologieunabhängig vom Netznutzungsentgelt befreit werden.

⁴ Boulouchos K, Neu U et al. (2022) Schweizer Energiesystem 2050: Wege zu netto null CO₂ und Versorgungssicherheit. Kurzfassung. Swiss Academies Reports 17 (3)

5. **Erneuerbares Gas und flüssige Brenn- und Treibstoffe.** Dank hoher Energiedichte und guter Speicherbarkeit spielen gasförmige und flüssige Energieträger auch in Zukunft eine bedeutende Rolle. Aus Klimaschutzgründen dürfen sie aber nicht mehr aus fossilen Quellen gewonnen werden, sondern müssen erneuerbar sein. Die Herstellung soll künftig zu einem kleineren Teil aus biogenen Abfällen (Biogas) und zu einem grösseren Teil durch Überschussstrom aus erneuerbarer Produktion (Power-to-X) erfolgen.

Wie schützen wir Natur, Landschaft und Heimatbild, ohne die Energiewende zu verhindern?

Für uns Grünliberale ist der Naturschutz ein zentrales Anliegen. Die Energiewende bringt Herausforderungen für Biodiversität und Umweltschutz mit sich. Um das inländische Potenzial zur Energieerzeugung so gut wie möglich zu nutzen, sind Kompromisse gefragt.

Bei der Abwägung zwischen Schutzinteressen und dem Ausbau der erneuerbaren Energien fordern wir Grünliberale:

- Eine technologieoffene Grundhaltung.
- Den Ausbau von möglichst allen umweltverträglichen und finanziell sinnvollen Anlagen zur Produktion und Speicherung von erneuerbarer, einheimischer Energie.
- Wenn die Rückbaubarkeit von Anlagen zu einem späteren Zeitpunkt ohne Kollateralschäden möglich ist, muss das positiv berücksichtigt werden, insbesondere durch schnelle Bewilligungsverfahren.
- Der Schutz von Gewässern und Biodiversität muss hoch bleiben, beim Schutz der Landschaft müssen aber deutlich mehr Kompromisse möglich sein, beim Schutz des Heimatbilds erst recht.
- Die höhere Gewichtung des Schutzes von Gewässern und Biodiversität, Landschaft und Heimatbild gegenüber dem Ausbau der Erneuerbaren, wenn:
 - Der Eingriff einen nicht-reversiblen, unverhältnismässigen Schaden verursacht, der nicht durch Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen kompensiert werden kann.
 - National bedeutende Natur- oder Kulturschätze unwiderruflich beschädigt oder zerstört werden.
 - Der Nutzen der zusätzlichen Stromproduktion sehr gering ist bei gleichzeitig hoher Beeinträchtigung eines Schutzziels.
- Dass Ausgleichsmassnahmen für die Eingriffe in Gewässer/Biodiversität, Landschaft und Heimatbild geleistet werden.

Bei der Wasserkraft treffen die Interessen von Naturschutz und Ausbau der Erneuerbaren am markantesten aufeinander. Die Nutzung der Wasserkraft verändert Gewässer und unterbricht Lebensräume. Die Auswirkungen der Wasserkraftnutzung sind meist nicht reversibel. Es braucht eine sorgfältige Abwägung bei einem solchen Eingriff in die Natur.

Wir Grünliberale fordern deshalb prioritär den Ausbau bereits verbauter Gewässer und Gebiete. Die Vergrösserung existierender Stauseen ist für die ganzjährige Versorgungssicherheit der Schweiz von zentraler Bedeutung. Dies betrifft zum Beispiel die Erhöhung der Grimselstaumauer, die wir Grünliberale befürworten. Auch Gletschervorfelder eröffnen neue Optionen für den Bau von Stauseen. Wir Grünliberale befürworten deren Nutzung für die Wasserkraft.



Europa

Für unsere Strom- und Gasversorgung ist der Zugang zum europäischen Energiemarkt zentral. Wir stehen für die Integration der Schweiz in den europäischen Energiemarkt und den raschen Abschluss eines Stromabkommens mit der Europäischen Union ein.



Europa als Schlüssel für die Versorgungssicherheit

Der europäische Strombinnenmarkt entwickelt sich laufend weiter. Mit jedem weiteren Integrationsschritt und jeder neuen Regulierung des europäischen Binnenmarkts wird der Graben zwischen der Schweiz und der EU grösser. Der Status Quo ist keine reale Option. Denn es droht der schleichende Ausschluss der Schweiz aus dem europäischen Stromsystem.

In Zeiten von Krieg und möglicher Versorgungsengpässe wird die Bedeutung unserer Vernetzung mit unseren europäischen Nachbarn umso deutlicher. Die Analysen sind klar, ohne Kooperation mit Europa ist die Versorgungssicherheit in der Schweiz geschwächt.⁴ Auch für die Gasversorgung der Schweiz ist Europa zentral. Die Schweiz verfügt über keine Gasspeicher im eigenen Land und ist auf eine kontinuierliche Lieferung aus dem Ausland angewiesen.

Als Nicht-EU Mitglied im Herzen Europas ist es im Interesse der Schweiz und der EU, die gemeinsame Zusammenarbeit im Energiebereich zu koordinieren, um somit eine möglichst effiziente und sichere Versorgung in Europa sicherzustellen.

Konsequenzen des Ausschlusses der Schweiz aus dem Energiebinnenmarkt

Die Schweiz und Europa sind an mehr als 40 Netzkuppelstellen verbunden. Die Schweiz liegt im Herzen Europas und ist somit unmittelbar von den Veränderungen des EU-Strombinnenmarkts betroffen.

Das Abseitsstehen bedeutet für die Schweiz den weitgehenden Ausschluss aus der Koordination für die Versorgungssicherheit und aus neuen Handelsplattformen.⁵ Die unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen des Abseitsstehens sind gravierend.⁶ Das kann sich die Schweiz nicht leisten.

Die Liste der direkten Konsequenzen des Abseitsstehens ist lang und wird immer länger. 2015 wurde die Schweiz von der europäischen Marktkopplung ausgeschlossen. Diese deckt 19 EU-Länder und 85 % des europäischen Stromverbrauchs ab. Auch der grenzüberschreitende Kurzfristhandel findet seit 2018 ohne die Schweiz statt. Seit dem Jahr 2021 werden Schweizer Herkunftsnachweise in der EU nicht mehr anerkannt. Im selben Jahr wurde der Schweiz der Beobachterstatus bei der Agentur für die Zusammenarbeit der Energieregulierungsbehörden (Acer) entzogen.⁷ Dort, wo die Schweiz noch dabei ist, hängt ihre Teilnahme vom Wohlwollen der Europäischen Kommission und der Nachbarländer ab. Einschränkungen und Ausschlüsse sind jederzeit möglich.⁸

Diese Entwicklungen führen zu einer Verstärkung von ungeplanten Stromflüssen über das Schweizer Netz. Swissgrid warnt schon seit längerem davor, dass diese Stromflüsse die Netzsicherheit gefährden und die Kosten für die Netzstabilisierung nach oben treiben. Zudem nimmt die Importfähigkeit ab, was insbesondere im Winter ein Problem darstellt.⁸

Zusätzliche Unsicherheit ist in den letzten Jahren durch die Einführung der sogenannten 70%-Regel entstanden. Damit soll bis spätestens Ende 2025 mindestens 70 % der grenzüberschreitenden Kapazitäten für den Handel zwischen EU-Mitgliedstaaten reservieren werden. Dies bringt viel Unsicherheit mit sich. Denn Elektrizitätsflüsse mit Drittstaaten wie der Schweiz zählen grundsätzlich nicht dazu.⁹ Die daraus resultierende allfällige Überlastung des Schweizer Netzes ginge auf Kosten der Versorgungssicherheit.

⁵ Analyse Stromzusammenarbeit CH-EU, Frontier Economics im Auftrag des BFE und der ElCom, September 2021

⁶ Der bilaterale Weg: Wie weiter mit einem überholten Betriebssystem? Kapitel I: Strom, foraus, Sept 2020

⁷ Finger, M.P. und Van Baal P. A. 30/08/19. L'accord bilatéral sur l'électricité avec l'UE. bulletin.ch. <https://www.bulletin.ch/fr/news-detail/laccord-bilateral-sur-lelectricite-avec-lue.html>.

⁸ Erosionsmonitor #3, avenir suisse, Juni 2022

⁹ Analyse Stromzusammenarbeit CH-EU, Frontier Economics im Auftrag des BFE und der ElCom, September 2021

Massnahmen

1. **Sicherung des vollständigen Marktzugangs in Europa.** Die Schweiz braucht einen institutionellen Rahmen mit der EU. Denn dieser ist die Voraussetzung für ein Stromabkommen und erlaubt dem Forschungsplatz Schweiz und unserer Cleantech-Industrie, zur Nummer 1 für saubere Technologien zu werden. Wir Grünliberale setzen uns weiterhin für ein gesichertes und ausbaufähiges Verhältnis zur EU ein, sei es über ein Rahmenabkommen 2.0 oder einen EWR-Beitritt. Das ebnet den Weg für ein Energie- und Stromabkommen.
2. **Stromabkommen mit der EU abschliessen.** Wir Grünliberale fordern den raschen Abschluss eines Stromabkommens mit der EU. Damit wird unsere Energieversorgung sicherer, stabiler und billiger. Wir müssen erneuerbaren Strom ohne Hürden importieren und exportieren können. Die Einbindung der Schweizer Strominfrastruktur in das europäische Netz wäre auf eine solide rechtliche Basis gestellt. Der grenzüberschreitende Stromhandel würde erleichtert und die Zusammenarbeit von Behörden und Organen geregelt.
3. **Verhandlungen über ein Energieabkommen mit der EU aufnehmen.** Die Schweiz würde von einem Abkommen, welches auch andere Energieträger als Strom einschliesst (z.B. Gas), enorm profitieren. Auch in diesem Bereich ist die Schweiz als rohstoffarmes Land auf Importe angewiesen. Längerfristig ist auch der Export und Import von synthetischen Treib- und Brennstoffen aus erneuerbaren Quellen zu berücksichtigen. Wir Grünliberale fordern deshalb die Aufnahme von Verhandlungen über ein Energieabkommen mit der EU.
4. **Zusammenarbeit in der Forschung und Innovation ankurbeln.** Wir Grünliberale fordern die Sicherung der vollständigen Teilnahme der Schweiz an den europäischen Forschungsprogrammen. Die Entwicklung neuer Technologien für die erneuerbare Energieproduktion und insbesondere deren Speicherung sind für die Energieversorgung ungemein wichtig. Die entsprechende Forschung findet grösstenteils international statt.
5. **Schadensbegrenzung durch technische Verträge und autonome Rechtsübernahme.** Um die Schäden und die Unsicherheit wegen des fehlenden Stromabkommens zu begrenzen, hat die Schweiz technische Verträge mit den Nachbarländern abgeschlossen. Zusätzlich braucht es ein genaues Monitoring der Entwicklungen in der EU und eine konstruktive Mitarbeit in den Gremien, in denen die Schweiz noch vertreten ist. Um die Sicherheit der Stromversorgung zu garantieren, muss die Schweiz weiterhin einen Grossteil der technischen EU-Normen autonom übernehmen. Daher ist es erforderlich, die bestehenden Vereinbarungen mit Nachbarländern der Schweiz weiterzuentwickeln, um auch in den kommenden Jahren eine sichere und effiziente Stromversorgung sicherzustellen.
6. **Leisten wir unseren Beitrag zu einer sicheren Energieversorgung in Europa.** Die Schweiz ist das Wasserschloss Europas und wir haben ein hohes Potential für Sonnenstrom. Im Sommer produzieren wir schon heute mehr Strom, als wir verbrauchen. Dieser fliesst in die EU. Mit neuen oder vergrösserten Speicherwasserkraftwerken leistet die Schweiz zudem einen essenziellen Beitrag zur Versorgungssicherheit und zur Netzstabilität.
7. **Weiteren Liberalisierungsschritt anpacken.** Nicht EU-kompatible Subventionen für Grosskraftwerke lehnen wir Grünliberale ab. Damit verzögert die Schweiz den Abschluss eines Stromabkommens. Die Liberalisierung des Strommarktes ist eine Bedingung für eine volle Teilnahme der Schweiz am europäischen Strombinnenmarkt. Denn in einem gemeinsamen Markt müssen für alle dieselben Regeln gelten. Zunehmende Subventionierungen von etablierten Technologien, ohne klares Phasing-out oder Ablaufdatum, sind hinderlich für den Abschluss eines Stromabkommens.